

## **Die Krise nährt die Krise**

von Anonymous

12.6.2009

In den Medien wird versucht, die aktuelle Situation als Erreichen eines Bodenpunktes in der Wirtschaftsleistung zu beschreiben, von dem es nur noch aufwärts gehen kann. In diesem Artikel wird gezeigt, dass selbst in diesem unrealistischen Fall die Probleme weiter wachsen werden, da die Krise selbst die Krise nährt.

Der Hauptgrund für diesen Effekt liegt in den einbrechenden Steuereinnahmen. Geht es den Firmen schlecht, so sinken deren Gewinne und damit die an den Staat abgeführten Steuereinnahmen auf Gewinne. Jedem Arbeitnehmer, dem aufgrund der Krise das Gehalt gekürzt wird, zahlt weniger Einkommensteuern, konsumiert weniger und zahlt somit auch weniger Mehrwertsteuer. Viel drastischer ist noch der Effekt der Kurzarbeit oder bei Entlassungen. Dort werden vormalige Steuerzahler zu Empfängern von Staatshilfen = gezahlten Steuern. Daher hat die Regierung so viel Angst vor einer steigenden Arbeitslosenzahl. Jedes Prozent Anstieg kostet die Regierung etliche Prozente der eingenommenen Steuern. Und es ist zu erwarten, dass viele von den aktuellen Kurzarbeitern demnächst arbeitslos werden.

Selbst wenn der aktuelle Stand der Beschäftigung sowie der Firmengewinne einen Bodenpunkt darstellt, so kann davon ausgegangen werden, dass allein dies schon eine enorme neue Staatsverschuldung verursachen wird. Nicht umsonst schlägt Herr Steinbrück um sich, ihm ist diese Situation bewusst. Allein der Nachtragshaushalt von 47,6 Milliarden Euro entspricht pro Bürger ca. 600 Euro, egal ob Kind oder Arbeitsloser. Umgerechnet auf die Arbeitnehmer (in Deutschland beträgt Beschäftigungsrate ziemlich genau 50%) können Sie also von ca. 1200 € pro Nase ausgehen. Der Sommerurlaub ist für alle also dieses Jahr gestrichen!

Der europäische Stabilitätspakt schreibt eine Höchstgrenze der Verschuldung bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt vor. Wie selbst schon in den Medien dargestellt sinkt das Bruttoinlandsprodukt. So gesehen steigt die Gefahr der Insolvenz eines Staates allein schon durch das fallende Bruttoinlandsprodukt. In Realität ist es hier auch wieder noch schlimmer, da die Steuereinnahmen drastisch stärker einbrechen als das Bruttoinlandsprodukt. Derartige Stabilitätskriterien sind also nur bei einer gesunden Wirtschaftslage gültig, die aktuell nicht mehr gegeben sind.

Wo soll eigentlich der Aufschwung herkommen?

Viele der Rettungspakete der Regierungen werden auch eher den umgekehrten Effekt erzielen. Betrachten sie die Abwrackprämie. Sie führt dazu, dass Autokäufe vorgezogen werden und somit nach deren Ende die Autokäufe deutlich zurückgehen werden. Aktuell dämpft diese Prämie den Einbruch nur ab, nach der Abschaffung wird die Autoindustrie aber in ein ordentliches Tief fallen.

Zu guter Letzt sind auch die Sparmaßnahmen, die in vielen Firmen aktuell getätigt werden, einem Aufschwung nicht zuträglich. Viele Firmen haben Reisetopps eingeführt um Reisekosten einzusparen. Durch Personalreduktion kann nur noch das wichtigste erledigt werden, daher werden häufig Entwicklungen für kommende Produkte zurückgefahren oder ganz auf Eis gelegt. Dies mag eine Weile gut gehen, Microsoft beispielsweise könnte recht problemlos heute alle Entwickler entlassen und weitere 5 Jahre alle ihre Softwareprodukte weiter verkaufen. Dadurch würde das Verhältnis der Gewinne zu den Kosten exorbitant steigen. Allerdings wären dann in 5 Jahren die Produkte veraltet und die Gewinne würden drastisch einbrechen. Das gleiche werden wir in einigen Jahren bei vielen Firmen erleben, die jetzt Kosten sparen. Auch hier kann man wieder feststellen, dass die Krise die Krise nährt.

Auch die aktuell noch vorhandene leichte Deflation hilft nicht, diesen Teufelskreis zu unterbrechen. Durch die Deflation können Firmen, Privatpersonen als auch die Regierung zwar in kleinem Masse Kosten sparen, da es Erdöl etc. aktuell etwas günstiger gibt. Dieser Effekt wirkt sich allerdings nicht auf die Personalkosten aus. D.h. dort sparen alle Institutionen kein Geld insofern sie nicht Gehälter kürzen oder wie schon oben genannt die Kosten durch Kurzarbeit oder Entlassung auf den Staat abwälzen, was dem Gesamten aber noch mehr schadet. Viel schlimmer ist aber wieder der Effekt, dass die Preise für die produzierten Güter ja auch fallen. Damit schrumpft die Gewinnmarge und somit wieder die an den Staat abführbaren Steuern.

Jetzt werden Sie denken: Es wird ja prognostiziert, dass die Deflation in eine Inflation (oder beides gleichzeitig, d.h. einige unnütze Güter fallen weiter im Preis, andere lebensnotwendige steigen) übergeht. Dies müsste dann ja einen positiven Effekt verursachen. Gut gedacht. Es gibt zwar auch wieder Faktoren, die sich negativ auswirken, aber es überwiegen die positiven Effekte in Hinsicht auf ein Unterbrechen des Teufelskreises. Als negativer Effekt lässt sich nennen, dass bei hoher Inflation die Staaten auch hohe Zinsen auf ihre Staatsanleihen zahlen müssen und somit ihre Schulden doch nicht los werden. Dies trifft auf normale inflationäre Phasen zu, bei hyperinflationären Phasen, wie sie zu erwarten sind, ist die Inflation so schnell dass sie

Staatsanleihen im realen Wert schon auslöscht bevor eine Korrektur der Zinsen erfolgt ist. Also wirkt sich dies positiv auf einen Schuldenabbau der Staaten aus. Firmen profitieren auch davon, da die Inflation eine Gehaltskürzung verursacht, die Produktionskosten sinken also. Eine Gehaltsanpassung wird zwar erfolgen, aber nicht in dem Maß wie die Inflation galoppiert.

Selbst wenn es möglich wäre, diesen Teufelskreis zu unterbrechen, würde auch dies den Systemkollaps nicht verhindern können. Vielleicht werden die Banken wieder gesundet, aber die Verluste verschwinden ja nicht, diese werden von den Staaten übernommen. Da die Schulden pro US-Bürger vor der Krise schon etwa zweihunderttausend Dollar (unter Einberechnung der Schulden des Sozialsystems, des Gesundheitssystems, der Länder etc.) pro Bürger (egal ob arbeitslos, Hausfrau, Rentner, Sozialhilfeempfänger) betrug, liegt sie jetzt wahrscheinlich ein deutliches Stück darüber. Ähnliche Schuldenberge wurden von vielen Ländern aufgebaut, vielleicht nicht von Deutschland, aber auch solche Länder werden bei einem Zusammenbruch mit in den Sog gezogen, da die gesamte Weltwirtschaft dann zusammenbricht. Die Schuldenberge vieler Länder sind auf normalem Weg nicht zurückzahlbar. Es bleibt also weiter nur eine Frage der Zeit bis zum Big-Bang. Angesichts des heftigen Strampelns der Regierungen, welche den Kollaps nur noch schlimmer macht, kann dies allerdings noch eine Weile dauern. Vor Herbst ist recht unwahrscheinlich, viele prognostizieren 2012 als Jahr der Entscheidung. Es kann aber auch sehr schnell krachen, es braucht nur einen Zünder. Davon gibt es sehr viele:

- Nordkorea
- Israel/Iran
- Pakistan
- ein Default an der Comex (d.h. Fort Knox hat kein Gold mehr)
- die Chinesen lassen sich nicht länger vom Rest der Welt veräppeln (werden bei Verkäufen wie z. B. Opel oder Rio Tinto nicht berücksichtigt) und entscheiden sich, ihre 2 Billionen Dollar amerikanischer Staatsanleihen sinnvoller anzulegen (in Gold)
- ein Bank-Run eines Landes greift auf andere Länder über
- eine neue Erdölkrise
- ...

Sie sehen, es kann jeden Tag losgehen. Nutzen sie also noch die Ruhe vor dem Sturm um ihr Schiff hochseetauglich zu machen. Gewichte im Kiel sind da sehr nützlich...